

Angehörige empört

• Lokalaugenschein nach brutaler Bluttat • Polizei musste mit Pfefferspray schlichten

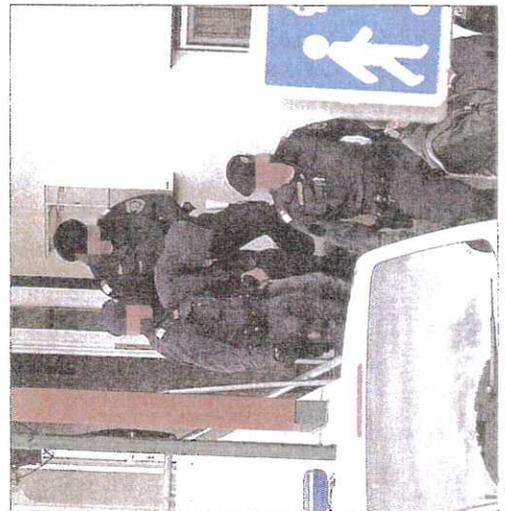
Dieses Szenario war an Tragik nicht zu überbieten: Montag früh führte die Polizei Aleksandar I. (21) zurück an den Tatort in Saalfelden, wo er am 9. Oktober seine Freundin Mirela B. (20) mit freudigen Messerstichen brutal ermordet haben soll. Und sollte der Lokalaugenschein eigentlich unter Ausschluss



Das Mordopfer Mirela B. (20)



In Rage: Der Vater (Mitte) konnte nur mit Gewalt beruhigt werden



Der verdächtige Aleksandar I. trug einen blauen Kapuzen-Pulli

der Öffentlichkeit stattfinden, so kam alles ganz anders: Am Tatort eskalierte die Situation völlig, die Familie des Opfers ließ ihren Gefühlen freien Lauf, weinte und beschimpfte den Verdächtigen. Die Polizei musste die Gemüter sogar mit Androhung von Pfefferspray beruhigen.

Derweil war alles ganz heimlich organisiert worden: Die Angehörigen des Opfers wurden zwar über

VON MAX GRILL

den Lokalaugenschein informiert, hatten aber angekündigt, der Tatrekonstruktion fern zu bleiben. Polizeistreifen patrouillierten früh Morgens durch die Straßen, behielten dabei auch die Angehörigen im Auge.

Kurz vor 11 Uhr fuhren die beiden Kleinbusse der Justizwache mit verdunkelten Scheiben vor das Mehrparteienhaus in Saalfelden. Unter Polizeischutz wurde Aleksandar I., den Kopf gesenkt unter einem blauen Kapuzenpulli, in die Wohnung gebracht. Mit dabei Hafrichterin, Staatsanwältin, Gerichtsmediziner sowie die Anwälte.

In der Wohnung sollte I. zeigen, was an jenem Oktober-Tag genau passierte. Wie es zu der grausamen Bluttat, angeblich einem brutalen Ritualmord, kommen konnte. Wie er seine Freundin mit einem Messer brutal ermordet hatte.

Doch der Verdächtige blieb emotionslos, schwiegen genau wie seine anwesende Mutter. Nach 20 Minuten war der Lokalaugenschein zu Ende, I. wurde aus dem Haus geleitet, in einen Bus gesetzt und weggebracht.

Dabei eskalierte die Situa-

am Tatort: „Du Mörder!“



Der letzte Ausweg: Ein Cobra-Beamter zückte seinen Pfefferspray, versuchte die völlig aufgebracht Angehörigen des Mordopfers mit der Androhung von Waffengewalt zu besänftigen. Zum Glück ging die Situation noch einmal glimpflich aus, verletzt wurde niemand.

vollziehbar“, so Opfer-Anwalt Dr. Stefan Rieder, der die Angehörigen über den „Weißen Ring“ vertritt. I. wurde nach einem kurzen Zwischenstopp auf der Polizeieinspektion, wo er seinen Zwangsstopp auf der Mutter ebenso emotionslos begegnete wie zuvor beim Lokalaugenschein, zurück nach Salzburg gebracht. Dort wartet er in der Untersuchungshaft auf seinen Geschworenen-Prozess...

Eine Verwandte des Mordopfers war nur schwer zu beruhigen. Sie schrie und weinte, betete, beschimpfte den mutmaßlichen Mörder wild: „Warum wirst du beschützt?“

